Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 48.
Brieg, den 1. December 1820.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Agatha,
oder
der Altar der Kümmerniß.
Eine ehrwürdige Legende.

Gräber im Mondschein und katholische Kirchen zur Zeit des Hochamts sind ein Paar Heiligthümer, die ich selten vorbeigehe, ohne zu geniessen. Auf einem Grabe sammlet sich unsre Seele zu den Seelen der Väter, und lebt in den Zeiten der Vorwelt. An den Altären der Römischen Kirche stimmt sie sich zu den ernsthaftesten Gefühlen der Menschheit. Rings die Gesichter voll glühender Andacht; gebogene Knie; feierlich ernster Gang der heiligen Gebräuche; Tonkunst für's Ohr — Pracht und Fremdheit fürs Auge arbeiten so stark auf Menschenherz, Sinnlichkeit und Phantasie, daß die Eisrinde aufthaut, die sich um unsre ganze Substanz durch Weltton, Witzeleien, Empfindsamkeiten, und wie die übrigen Mißgeburten unsers Zeitalters heißen, nicht selten gezogen hat. Wenn

ich dann unter denen ehrwürdigen Bildern des Alterthums, in denen die Sagen und der Geist der Vorzeit aufbewahrt sind, in den Hallen und Bogengängen dieser majestätisch-finstern Tempel umhergewandelt, ihrer Geschichte nachgespürt, und verständige Priester nach ihrer Deutung gefragt habe; so steige ich zu den Volksbegriffen herab, und kunde die Gedanken einer knieenden Beterin aus, die mit einfältiger Andacht vor der Natur ihrer Lieblingsheiligen liegt. Arme, dunkle Begriffe; aber voll natürlicher Einfalt! — ungereimt, wenn man sie an das Thranlämpchen der kalten Vernunft hält; und doch von so starker Wirkung auf's Herz des ungebildeten Menschen! Wenn ich einen raschen Georg treffe, der sich den Arm und die Lanze seines Schutzpatrons herbei wünscht, um, wie er, die Drachen zu bekämpfen; oder ein weiches Theresenherz, das nach den Tugenden ihrer Namensschwester glüht: so hebt sich meine Seele. Ich empfind' es, daß es noch Menschen gibt, die sich nicht schämen, Menschen zu seyn.

———

In der alten — guten Stadt Neisse ist die Hauptkirche ein Gothisches Gebäude, das ich nie betreten konnte, ohne einen gewissen Schauder zu fühlen. Und doch verweilt' ich so gern in derselben! ging die neumodische, bunte Kirche der Kreuzherrn vorbei; und vergrub mich in diese Steinmasse, um mich an den Denkmälern des Alterthums zu freuen. In dem einen Winkel der Kirche stand ein Altar, dessen Form von einer ganz besondern Idee entlehnt war. Ich hörte seinen Namen, daß es der Altar der Kümmer-

niß

niß sey; ich sahe traurige Mädchengesichter nach demselben gerichtet; und konnte mich nicht aus dem Bild herausfinden, das meine Neugierde so ganz beschäftigte. Ein schönes Mädchen mit goldnen Kleidern hing am Kreuz — ihr sterbender Blick war auf einen Jüngling geheftet, der zu den Füßen des Kreuzes lag, und, mit namenlosem Schmerz auf dem Gesicht, ein Liedchen spielte. Sein Instrument war eine Violin — und ich gäbe den ersten Kuß meiner Braut darum, wenn es eine Harfe wäre. „Gutes Kind!" sagte ich zu einer schwermüthigen Beterin, die sich vor dem Altar der Kümmerniß hingeworfen hatte, „wer ist die duldende Heilige, vor der du kniest?" Eine fliegende Röthe überzog ihr Gesicht. „Die heilige Agatha!" lispelte sie. Ich setzte mich neben ihr auf die steinerne Stufe des Altars; und da wir nichts um uns her sahen, als ein Paar grauköpfichte Weiber in den entgegengesetzten Winkeln der Kirche; so lebte bald die unschuldige Vertraulichkeit argloser Seelen in uns auf. Das Mädchen gab mir die Geschichte dieser heiligen Agatha, unter deren Kreuze wir saßen, so gut sie sie wußte. O, daß ich in meine Nacherzählung den beredten Blick übertragen könnte, der mir das alles so interessant gemacht hat.

Zu den Zeiten der Kreuzzüge lebte ein alter gefühlloser Ritter, dem seine Leibeigenen fluchten, den seine Nachbarn haßten, und den übrigens die Welt nicht kannte. Seine Gattin — ein weiches Herz, und doch so eine feste Dulderin! — hatte er in der Blüthe ihrer Jahre ins Grab gearbeitet. Nun saß er

auf seinem Raubschloß, und haus'te mit seiner Tochter, die das Ebenbild ihrer Mutter war, an Reinheit der Seele, Gehorsam und Geduld. Die Tochter hieß Agatha, und war eine Agatha, das heißt verdolmetschet: die Gute. Sie pflegte ihren Vater, und vergaß es, daß er ein Rabenvater war; — seinen Befehlen gehorchte sie behend, wie die Engel ihrem Meister; — schalt er, so blieb sie still und sanftmüthig, wie ein Lamm; — über seine Missethaten weinte sie und rang die Hände, wenn sie kein Auge sah, als das Auge des Herrn. Sie kniete vor den Altären zur Zeit des Hochamts, und spendete Allmosen aus, wenn es vollendet war. Für ihre Sünden büßte sie mit strengen Fasten, und wallfahrtete im einfältigen Glauben zum wunderthätigen Bild der Mutter Gottes, dessen Kapelle auf der Spitze des Berges stand. Und als sie das sechszehnte Jahr zurückgelegt hatte, war sie schön vor allen ihren Schwestern; denn ihr jungfräuliches Gesicht war ein Spiegel ihrer Engelseele, und wenn sich ihr Busen hob, so war es ein Seufzer der Andacht oder des kindlichen Kummers, der ihn so reizend emportrieb. Ihr blaues Auge so rein; wie der Aether ihre hochrothe Lippe, von keinem wollüstigen Kuß befleckt — ihr eyrundes Gesicht, von keiner stürmischen Leidenschaft verzerret. Mit ihren goldgelben Haaren mischten sich die Sonnenstrahlen so lieblich, als wären sie verschwistert. Da traf der Feuerblick eines schlanken Jünglings auf sie, der vom ritterlichem Geschlechte war, und in manchem Kampf in Turnierspielen und auf dem Schlachtfelde zu seiner Ehre bestanden hatte. Und doch war sein Schwerdt

nie gezogen, als wenn es die gedrückte Unschuld erheischte. — Das Blut der Bösewichter rostete auf demselben — und darum, daß der edle Jüngling nicht auf den Raub zog, wie die ungerechten Ritter seiner Zeiten, blieb er arm und ein Spott derer, die die prunklose Tugend verachten. Aber die fromme Agatha gewann ihn lieb: denn ihre Seelen waren Zwillingsseelen, und unterschieden sich nur, wie die weibliche Schönheit und der männliche Adelsinn. Ritter Athelwold und Wigands Tochter schwuren sich den Bund der Liebe, sich treu zu seyn, bis in den Tod.

Und es geschah, daß der wilde Beanor, ein Raubgeselle des alten Wigands, sein flammenrothes Auge auf die keusche Agatha warf, als er mit ihrem Vater zu Tische saß und zechte. Das blühende Mädchen reizte seine Gierde; und er warb um sie, wie ein Geier um das Fleisch einer Taube. Nicht ihr weiches Herz, zum Weibergehorsam und zum Eindruck tiefer Gottesverehrung gebildet; sondern der volle Busen, unter dem es schlug, regte die Lust des Schandbuben auf.

Ihn durchzuwüthen feilscht er sie
Dem Rabenvater ab;
„Nie werd ich sein — o Vater! nie!“
„Sein Arm wird mir zum Grab.“

So klagte sie viel und innig, rang ihre Hände, als eine Duldende; und zitterte, als ein gescheuchtes Reh.

Wie

Wie hämisch daß der Ritter lacht!
Welch Trotz im Vaterblick!
Rings ist's um unsre Traute Nacht —
Sie schaudert still zurück.
Und fühlt so tief, daß Nordpolfrost
Von keiner Thräne thaut —
Ihr blaues Aug' umsonst nach Trost
In's Felsen Antlitz schaut.

Da hob sich ihre Seele. In die weibliche Seele ward Muth gegossen, als strömte das Feuer des Herrn in sie. Nicht mehr der bange Klageton — ein Flammengeist sprach aus ihr. Sie fluchte dem Bande mit einem Sünder, das in den Abgrund des Bösen mit sich fortwirbelt, Mann und Weib! Hehr stand sie da, wie eine Gottdurchglühte; und sprach von einem andern Bande, das sie geknüpft habe, ihren Willen unter dem Willen eines Mannes beugen zu lernen, der göttlich gesinnt sey; und ihre Schwäche an seine Stärke anzuklammern, wie er an seinen Herrn und Meister, auf daß sie Licht von ihm empfinge, wie der Mond von der Sonne, und sie beide Arm in Arm hingingen, von wannen sie gekommen.

„Geschworen hab' ich, treu zu seyn
„Dem besten Jungen, ich!
„Zwingt nur die Hand in Fesseln ein,
„Ihr fesselt doch nicht mich.

„Wer zwingt ein Herz? wer dich Natur?
„Ist Liebe feil für Gold?
„Gold! wenn du kannst, so tilg den Schwur! —
„Den Schwur an Athelwold!

„Und wenn du kannst, so reiß mich hin,
„Du Tygerherz! zu dir.
„Glück, daß ich frei und Menschin bin,
„Und Hauch aus Gott in mir!

Das war Arabisch für den alten Wiegand, und seinen Spießgesellen, den Ritter. Sie leerten ihren Becher; und blickten sich wild an, wie ein Eber, der verwundet ist. Wiegand schnaubte in seinem Zorn; und Branor rollte sein Aug' auf das Mädchen, die ihn begeistert hatte, als sie stillen Sinnes vor ihm da stand, und nun jeden Tropfen Bluts in seinen dunkelblauen Adern mit giftgetränktem Feuer tingirte: denn sie faßte ihn in ihrer gewaltigen Schönheit mit dem Flammenblick und dem heißen Athem, der sich aus ihrer steigenden Brust hob. Jeder todte Reitz war vergeistet — sie sah nicht aus, wie eine Sterbliche. Athelwold! Athelwold! warum sahst Du sie nicht, in ihrer Lichtgestalt, als eine Braut des Himmels? keusch und rein wäre deine Seele mit der ihren zusammengeflossen.

Agatha ging nach ihrem Schlafgemach. Da stand ihr Tischchen von Ebenholz; und auf dem Tischchen ihr Kruzifix; vor dem sie in stiller Andacht und Herzenserhebung zu knien gewohnt war. Nie stand sie auf, der Herr hätte denn zu ihrer Seele geredet, und sie mit Trost gelabt in der Stunde der Angst. Die Leidende sank nieder, als sie in ihr Schlafgemach kam, bestieg diese Nacht ihr Bette nicht, und blieb im Gebet, wie die Heiligen, die vor ihr gewesen sind. Und sie machte mit Gott einen Bund, in Stille auszudulden, was über sie beschlossen sey, den heidnischgesinn-

gesinnten Ritter als den Mörder ihrer Tugend zu fliehen, und ihrem Athelwold treu zu bleiben in Leid und Freud! wie sie's ihm geschworen hatte. Der erste Morgenstrahl der kommenden Sonne traf in ihr ausgeweintes Auge; (denn sie kniete gegen Osten) und es war ihr, als feierte sie den Anbruch des ewigen Tages im Vorgefühl.

Auch der alte Wiegand blieb mit seinem Ritter wach, bis zur Morgendämmerung. Sie sassen, und hielten die Becher in der Faust, und trauken sich zu, auf die Opferung des unschuldigen Lammes, die sie Brautnacht nannten. Ihr Witz nahm einen raschen Gang, beides in Zeichnung der Bilder; die der Geist der Wollust dem Ritter einhauchte, und in Erfindung der schwarzen Anschläge, wodurch sie Agatha verstricken wollten, sich in ihren Sinn hinzugeben. — Und als sie den Plan ihrer List in's Reine gebracht hatten, da ergriff der alte Wiegand sein Schwerd, legte die Hand darauf, und schwur einen schauerlichen Eid, binnen zwölf Monaten seine Tochter in Beanors Arm oder erkaltet zu sehen. So schlössen die Verräther unter sich den Bund des Todes; und die Geister der Finsterniß umschwebten sie, als ihre Brüder. Doch vermochten sie nicht, den goldnen Strahl der Tageskönigin abzuwarten; sie haßten das Licht, und eilten auf ihr Lager, als es noch dämmerte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Curiositäten.

Es giebt keinen Mnschen, so schwach er auch seyn mag, dem der Bart nicht wenigstens wöchentlich um eine Linie wüchse, wenn er sich ordentlich rasiren läßt. Bei vielen ist der Wuchs weit stärker. Diesemnach bringt das Kinn des schwächsten Menschen jährlich 52 Linien, oder 4 Zoll 4 Linien Bart hervor. Wird dieser Mensch 60 Jahr alt, und man rechnet von 18 Jahren an seinen Bartwuchs, so hat er während dieser Zeit 15 Fuß 4 Zoll Bart verbraucht. Noch auffallender wird die Bemerkung, wenn wir zwei Linien Bart auf die Woche nehmen, und das Alter zu 70 Jahren annehmen; dieß giebt die erstaunliche Summe von 38 Fuß 3 Zoll. Man bedenke die Menge von Kräften, welche zu Ergänzung einer so thierischen Substanz erfordert wird! Es ist kein Zweifel, wir finden darin zum Theil die wahre Ursache der Schwäche unsers jetzigen Männergeschlechts.

Wenn ein Waizenkorn jährlich 50 Körner giebt, so beträgt die Erndte im zweiten Jahre 2500; im dritten 125,000; im sechsten 15,625,000; und im zwölften 244,140 625,000,000,000,000 Körner. Nun hat ein Malter ungefähr 20,478,240 Körner; also macht die zwölfjährige Erndte von einem Waizenkorn 11,921,953,497,910 Malter aus. Nach dieser Rechnung könnte ein Waizenkorn nach drei Jahren mehr als 320 Personen auf eine Mahlzeit speisen, wobei dennoch so viel Kleien abfielen, daß davon 8 Schweine einen Tag gefüttert werden könnten.

Man

Man nehme z. B. in Schlesien 2 Million Einwohner, oder 500,000 Familien, die Familie zu 4 Personen gerechnet, an. Jede dieser Familien, eine in die andere gerechnet, soll nur einmal des Tags Koffee kochen, und dazu für 1 Gröschel Holz brauchen. Schlesien bedarf daher täglich für 500,000 Gröschel, oder für 4166 Rthl. 20 sgl. Holz zum Kaffeekochen. Ist der Koffee also nicht auch ein großer Holzverwüster.

Ein frommer Amerikaner, durchdrungen von dem Lebenslichte der Zahl, hat den Muth gehabt, dasselbe über die Wörter und Buchstaben der Bibel leuchten zu lassen. Nach drei Jahren, täglich acht Stunden andächtigen Zählens, hat er herausgebracht, daß die Bibel 31,173 Verse, 773,692 Wörter und 3,566,480 Buchstaben enthält. Der Name Jehova kommt 6,855 mal vor; das Wörtchen und 46,227 mal. Das mittelste Kapitel in der Bibel ist der 117. Psalm.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Wolf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den im vorigen Monath so häufig vorgekommenen gewaltsamen Kircheneinbrüchen hat die Königl. Hochlöbl. Regierung zur Entdeckung dieser Verbrecher demjenigen, welcher einen dieser Bösewichter nahmhaft machen oder auf die Spur deren Entdeckung, so daß der Dieb zur Verantwortung gezogen wird, führen kann, eine Belohnung von 10 Rtlr. zugesichert. Das unterzeichnete Amt bringt solches zur allgemeinen Kenntniß mit der Aufforderung, auf diese Bösewichter genau zu invigiliren, und im Entdeckungsfall alsbald Anzeige zu machen. Brieg, den 15ten November 1820.

Königl. Preuß. Landräthlich Amt.

Reinhart.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum wird hiermit angewiesen: ihre Nachts etwa auf den Straßen stehende Wagen, entweder ohne Deichsel, oder im Fall solche nicht herausgenommen werden kann, die Deichsel mit einer Scheibe vorn zu versehen. Jede Uebertretung dieser Anordnung wird mit acht Sgr. Court. bestraft werden. Brieg, den 9. November 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 9ten d. M. Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr sind dem hiesigen Tuchscheermeister Herrn Baumann in seinen, zwischen dem Neißer und Mollwitzer Thore stehenden Rahmen zwei Stück Tuche und ein Rest von $\frac{7}{4}$ Ellen, von schadenfrohen und frevelhaften Händen mit einem Federmesser zerschnitten, wodurch demselben ein nahmhafter Schaden von zwanzig Rthl. Court. verursacht

ursacht worden. Das hiesige Publikum wird von dieser schändlichen Handlung hiermit nicht allein in Kenntniß gesetzt, sondern zugleich auch hiermit aufgefordert, zur Erforschung des Thäters, Behufs dessen gesetzlichen Bestrafung mit zu wirken, und die etwanige Spur des Thäters dem unterzeichneten Polizey-Amte anzuzeigen. Brieg, den 13ten November 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die Schornsteinfeger nach hiesiger Observanz für die Reinigung eines Schornsteins

durch 4 Stock	4 sgl.
— 3 dito	3 sgl.
— 2 dito	2 sgl. 6 d'.
— 1 dito	1 sgl. 6 d'.
und für einen Schlund oder Kamin	1 sgl.
	Münz-Court.

zu fordern befugt sind. Brieg, den 14. Novbr. 1820.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die heutige Bekanntmachung des hiesigen Wohllöbl. Magistrats, hinsichtlich des Kehrgeldes, welches die hiesigen Schornsteinfeger gesetzlich zu fordern haben, machen wir dem hiesigen Publikum hiermit bekannt:

daß die Kehrzeit sämmtlicher Feuerungen und Schornsteine, mit Ausschluß der Feuerungen der Bäcker, Bräuer rc. während der sechs Wintermonate alle sechs Wochen, während der sechs Sommermonate aber vierteljährlich, statt finden muß.

Brieg, den 14. November 1820.

Königl. Preußisches Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahresschluße finden wir uns veranlaßt, alle diejenigen hiesigen Ein-

wohner, welche für das laufende Jahr oder aus früherer Zeit Servis oder andere städtische Abgaben zu entrichten haben, hiermit aufzufordern, ihre Reste ohnfehlbar bis zum 16ten Dezember dieses Jahres in die betreffenden Kassen abzuführen. Diejenigen, welche unsere Aufforderung unbeachtet lassen, werden durch executivische Maaßregeln; zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit sofort nach Ablauf der Frist angehalten werden.

Brieg, den 27ten November 1820.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 159 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1520 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Wochen und zwar in termino peremtorio den 18. Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 26ten October 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung
den Verkauf eines Pferdestalles nebst Krippen betreffend.

Nach der Verfügung der Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau soll der auf dem hiesigen Königl.

Schloßhofe befindliche Pferdestall, welcher ausgemauerte Wandfache hat und mit Schindeln gedeckt ist, nebst den darin befindlichen noch brauchbaren hölzernen Krippen und Pferde-Stande-Verschlägen, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden unter der Bedingung verkauft werden, daß der Käufer das gedachte Gebäude auf seine Kosten abbrechen und alsdann den vom Verkaufe ausgeschlossenen Platz, worauf solches gestanden, ebnen lassen muß. Der Licitations-Termin zum Verkauf dieses Stalles ist daher auf den 15ten December a. c. Vormittags um 10 Uhr im Königl. Creis-Steuer- und Rent-Amte hierselbst anberaumt worden, wozu Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Zuschlag erst nach eingegangener Genehmigung der vorgedachten hohen Instanz erfolgen kann, bis zu deren Eingange aber der Meistbietendbleibende an sein Geboth gebunden, auch verpflichtet ist, den Vierten Theil des offerirten Kaufgeldes im Licitations-Termine als Caution, den übrigen Betrag aber bald nach erfolgtem Zuschlage baar einzuzahlen, und das Gebäude abzubrechen.

Brieg, den 22ten November 1820.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Domainen-Rent-Amt.

Auctions-Anzeige.

In termino den 4ten December a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen bey dem Pfandverleiher Herrn Springer sen. die verfallenen Pfänder, welche in goldenen und silbernen Uhren, Ketten, Kleidungs-Stücken und Leinenzeug bestehen, in dem auf der Aepfelgasse belegenen Springerschen Hause gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 28ten November 1820.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Anzeige
einer neu herauszugebenden Wochenschrift.

In der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerey bey Graß, Barth et Comp. in Breslau erscheint mit Anfange des Jahres 1821

Der Hausfreund,
eine Wochenschrift zur Erheiterung geselliger Freistunden.

Der Herausgeber, dessen Plan vorläufig auf ein Jahr berechnet ist, wünscht in die Fußstapfen des ehemaligen Breslauischen Erzählers zu treten, welcher die Theilnahme der ganzen Provinz erwarb, und noch jetzt in der Erinnerung werthgehalten wird. Das Städtische und Vaterländische, Schlesiens Vergangenheit und Gegenwart, insbesondere Altes und Neues aus Breslau soll, wie dem Erzähler, so auch dem Hausfreunde den nächsten Stoff zur Unterhaltung des Kreises von Lesern gewähren, denen er sich zu befreunden hofft.

Ueberhaupt aber will der Hausfreund für die einer vergnüglichen Wißbegier, und dem freien, heitern Lebensgenuß geeigneten Stunden der Muße und Erhohlung durch eine Mannigfaltigkeit von Aufsätzen, welche sich so viel als möglich an das Gelegentliche der Umgebung anschließen werden, als Beobachter, Erzähler, Gesellschafter und Rathgeber zu sorgen, bemüht seyn.

Allwöchentlich, jeden Sonnabend, zum erstenmal am 6. Januar 1821 wird ein Bogen in 8vo ausgegeben. — Der Preis ist 2 Sgr. Nom. Münze; — Bilder und andere Beilagen, welche von

Zeit

Zeit zu Zeit beifolgen dürften, werden ein Geringes mehr kosten.

Geisheim.

Die Wohlfahrtsche Buchdruckerey erbittet sich hierauf Subscription anzunehmen.

Bekanntmachung.

Indem ich nunmehro eingerichtet bin, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes wieder fortsetzen kann, so mache ich solches meinen werthgeschätzten Kunden und Gönnern hiermit ergebenst bekannt, mit der gehorsamsten Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, und dafür versichert zu seyn, billig und prompt, nach dem neusten Geschmack bedient zu werden. Brieg, den 28ten Novbr. 1820.

Die Wittwe des verstorbenen Kleider-Verfertiger Hopfe jun.

Bekanntmachung.

Marinirte Heeringe und Bricken sind zu haben bey L. Schlesinger, Burggasse No. 370.

Bekanntmachung.

Einem Hochgeehrten Publikum gebe mir die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß wiederum das beliebte Porter-Bier die Bouteille zu 3 sgl. Nominal-Münze in meiner Bräuerei zu bekommen ist.

C. G. Koppe sen.

Zu vermiethen.

In No. 60 auf der Mühlgasse ist der Mittelstock nebst allem Zubehör zu vermiethen, und auf den 1ten Januar zu beziehen. Scholtz, Bäckermeister.